Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 51

Artikel: Weihnacht

Autor: Fischer, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647856

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern 

## Weihnacht.

Von Beinrich Sischer.

Vom Schneehang dunkel schleiert Die Nacht aufs Büttendach. Und Briede, Briede feiert Im traulichen Gemach.

grau hanne buicht durchs Stübchen: "Mein Kind, du bist erwacht"? Und bebt ein zappelnd Bübchen Aus reiner Windel sacht.

Ein hold Marienbild. Sich durch die Wipfel weit, Und Glockenlieder singen -"O! selige Weihnachtszeit."

Da haucht's aus Wald und Schründen Dann wiegt ein feines Klingen Wie süßer Rosenduft. Und Lilienkelche zünden In blauer grühlingsluft.

# Wo ist die Weihnachtsfreude?

Eine Legende von 3. G. Birnftiel.

Als auch wieder einmal der heilige Abend ins verschneite Land gekommen war und die Leute sich auf die Christfeier rüsteten, da sagte der liebe, zum himmel erhöhte Beiland zu einem seiner Engel: "Begleite mich zu einem Sang auf die Erde. Ich möchte einmal sehen, wie es um die Weihnachtsfreude bestellt ist bei den Menschen. Es ist mir nicht um eine große Reise zu tun, nur um eine Abend= wanderung durch eine kleine Stadt. Siehst du dort unten, weit zur Rechten die Lichtpunktlein flimmern? Grad dies Städtchen soll unser Ziel sein. Ich denke, was wir dort zu sehn und zu hören bekommen, das dürfte uns zum Wahr= zeichen für den Stand und Gang des Weihnachtstuns und streibens in hunderttausend Dörfern und Städten werden!"

"Soll ich einen Sad voll Geschenke mitnehmen?" fragte der Engel.

"Nein - laß das! Die Geschenke sind ihnen, wie ich fürchte, ohnehin zu wichtig! Nimm nur vier Dinge mit im Bundel: Ein Gefag mit Weihrauch und eine goldene Ampel. Beides hab' ich seinerzeit erhalten von den Königen aus dem Morgenlande. Dann lege noch ein Flötlein bei aus dem Nachlaß der armen Sirten, die zu meiner Krippe kamen. Und endlich tu' zu allem noch einen schönen Balmzweig. Wir wollen sehen, wie wir die Sachen verwenden können!"

Der Engel machte ein verduttes Gesicht, als ob er das alles nicht begriffe. Doch er gehorchte, und sie machten sich auf den Weg jum Städtlein.

In der ersten Gasse, die sie durchschritten, stand ein vornehmes Haus. Das Erdgeschoß mit den hohen Fenstern

war völlig hell. Ein Chriftbaum, der vom Fußboden bis fast an die Dede reichte, strahlte. Ganze Berge von Geschenken waren aufgeschichtet. Der Engel, der neben dem Beiland vor einem der Fenster stand, war voll Entzuden von allem, was er sah, und als er erst hörte, wie Kinder, Eltern und Gesinde auf einmal in der erleuchteten Stube sangen, da wollte er zum Hirtenflötlein greifen, um einzustimmen. Der Heiland aber, der schweigsam und ernst in alles hineingesehen hatte, wehrte es ihm und sagte: "Spar deine Tone! Sie singen ohne Seele. Eines jeden Berg ist nicht beim Bergen der anderen, sondern nur bei sich selber und bei den Geschenken. Alles ist nur Fest. Sie tun, als ob sie gludlich waren, doch bei einigen sind Reid und Unzufriedenheit aans ichlecht verborgen. In ein vaar Tagen wird des Hauses Mutter totmude sein und der Bater fehr verdroffen. Unter der ichimmernden Decke ichein= barer Liebe ist da viel Unliebsames. Mich kennen sie nicht und es ruft mir feine Seele. Romm - wir geben!"

Umitrab't von klaren Scheinen

An warmer Brust den Kleinen,

Betreut sie fraulich-mild

Als sie ein Stud Weges gegangen waren, hörten sie das sanfte Spiel einer Orgel. Sie kamen zu einer kleinen Rirche. Die Tür war halb geöffnet. Im Gotteshaus brannte auch ein Christbaum. Armer Leute Rinder - weit über hundert - umftanden ihn. Serren und Damen schrits ten wichtig tuend auf und nieder, zählten Bakete, numerierten, musterten die Namenlisten, und viel neugieriges Volt redte den Hals, wenn die Namen der Armen abgelesen wurden. Einer hielt eine Rebe an die Rinder und fagte ihnen, daß sie zwar arm seien, aber doch brave Menschen